Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 5 (1964)

Heft: 24

Artikel: K's letztes Forum

Autor: Renschler, Walter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1076720

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

K's letztes Forum

Von Walter Renschler, Redaktor des «Mondo»

Eine der wichtigen Fragen für die kommunistische Bewegung im Weltmassstab ist nach dem Sturze Chruschtschews die Frage nach der Zukunft der kommunistischen Frontorganisationen. Es handelt sich um jene internationalen Vereinigungen, wie etwa Weltgewerkschaftsbund, Demokratischer Frauenbund und zahlreiche Berufsgruppierungen, die unter mehr oder weniger getarnter kommunistischer Führung stehen.

Beim Abschluss der Aera Chruschtschew war es soweit, dass die kommunistischen Frontorganisationen das Schisma im «sozialistischen Lager» womöglich noch schärfer widerspiegelten als die offiziellen Polemiken zwischen Peking und Moskau. Jede gemeinsame Tagung war Anlass zu gegenseitigen Beschimpfungen, die den nichtverpflichteten Delegierten (namentlich der Entwicklungsländer) keine Illusion über die angebliche Einheit liessen. Die Resolutionen, die das Kreml-Lager jeweils mit seiner Delegiertenmehrzahl durchdrücken konnte, wurden von den Chinesen und ihren Anhängern nicht anerkannt. Peking begann bereits die Konsequenz zu ziehen, eigene Frontorganisationen als Konkurrenzunternehmen vorzubereiten.

Das Weltjugend-Forum, das knapp einen Monat vor Chruschtschews Sturz in Moskau stattfand, war der letzte Grossanlass dieser Art und dieses Stils. Unser Bericht, den der Schweizer Teilnehmer Walter Renschler darüber verfasste, zeigt uns also den letzten Stand der kommunistischen Frontorganisationen, bevor die neue Führung in Moskau die Macht übernahm.

Wie kann es weitergehen, nachdem die Dinge soweit gediehen waren? Vorderhand scheint es bei gleichbleibenden Grundpositionen zu einem Waffenstillstand auf publizistischer Ebene zu kommen.

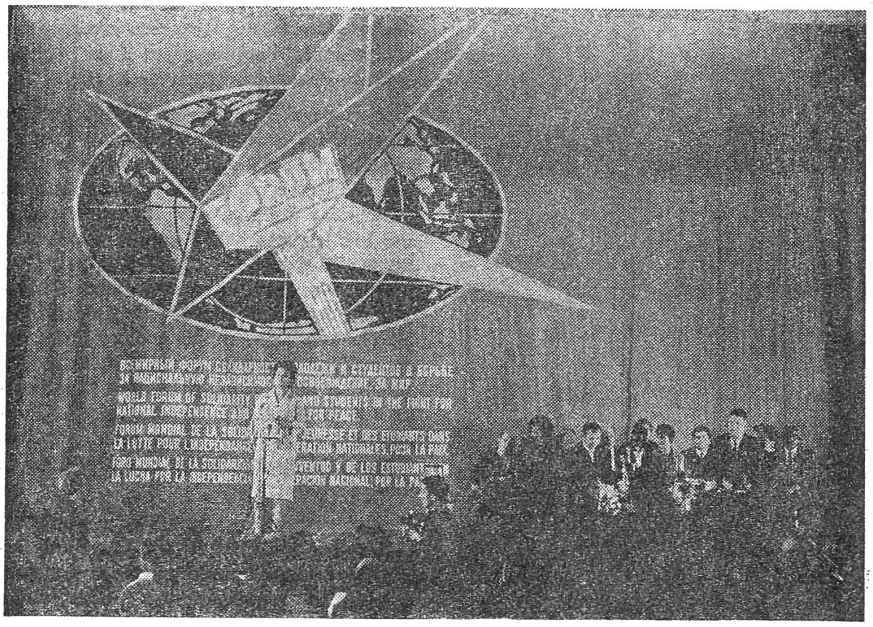
Interessant war in dieser Hinsicht die erste Tagung einer Frontorganisation, die nach dem Moskauer Führungswechsel stattfand. Vom 20. bis zum 25. Oktober hielt in Sofia der Rat des Internationalen Demokratischen Frauenbundes seine Versammlung ab. Die sowjetischen Delegierten bemühten sich dort zunächst um einen unpolemischen Tonfall, aber chinesischerseits stieg man auf diese Geste nicht ein, sondern wiederholte die altbekannten Thesen in altgewohnter Heftigkeit. Zum Schluss bot der Kongress ein Bild, das sich kaum von jenem ähnlicher Tagungen aus der eben abgeschlossenen Aera Chruschtschew unterschied. Bemerkenswert aber war darnach, dass die kommunistische Berichterstattung sich um grösste Zurückhaltung bemühte. Und dies nicht nur im sowjetischen Lager, sondern auch chinesischerseits. Beide Parteien haben also an ihrer Sache festgehalten (China mit grösserem polemischen Willen), aber darauf verzichtet, den Streit vor der allgemeinen Oeffentlichkeit weiter auszutragen.

«Die Garantie für unseren Erfolg im revolutionären Kampf ist das sozialistische Lager, angeführt von der Sowjetunion», erklärte Assenio Martinez aus Mexiko. Er nahm zusammen mit über 1000 Delegierten aus 126 Ländern vom 16. bis 24. September am zweiten Weltjugend-Forum in Moskau teil. Martinez' Feststellung entsprach genau dem, was die sowjetischen Organisatoren vom internationalen Jugendtreffen erwarteten: die Anerkennung der Sowjetunion zusammen mit den linientreuen Satelliten als einzigen aufrichtigen Freund der Entwicklungsländer. Ausgehend vom hundertfach wiederholten Slogan «Solidarität im gemeinsamen Kampf gegen Imperialismus, Kolonialismus und Neokolonialismus» sorgte man dafür, dass die Teilnehmer schliesslich in der Sowjetunion den starken und vertrauensvollen Kampfgenossen erkannten.

Die Mehrzahl der Delegierten waren Angehörige der Entwicklungsländer. Sie kamen aber nur zum Teil direkt aus ihren Ländern in Afrika, Asien oder Lateinamerika. Viele Teilnehmer waren unter den im Ostblock studierenden Vertretern dieser Staaten rekrutiert worden. Andere kamen aus westeuropäischen Ländern, wo sie sich ebenfalls zu Studienzwecken aufhalten. Mit wenigen Ausnahmen hatten aber alle eines gemeinsam: stark kommunistische Tendenzen. Darin lag das entscheidende Bindeglied zu den Gastgebern und den übrigen Vertretern des sozialistischen Lagers sowie zu den kommunistischen Delegierten aus den sogenannt kapitalistischen Ländern. Im Gegensatz zu den Weltjugend-Festivals brauchte man somit die Teilnehmer nicht erst als Sympathisanten des Kommunismus zu werben; vielmehr ging es darum, sie in ihrem Glauben an den Kommunismus unter Führung der Sowjetunion zu festigen. Man bot den Delegierten jede Gelegenheit, ihr Credo öffentlich zu bekennen. Je deutlicher sie es taten, um so stürmischer war der Beifall. Die Sowjets ihrerseits wurden nicht müde, ihre wirtschaftlichen und technischen Errungenschaften hervorzuheben, ihren festen Willen zum Kampf für den Frieden zu bekunden und ihre Solidarität mit den Entwicklungsländern auf Grund der geleisteten Hilfe, wie beispielsweise des Baus des Assuan-Staudammes in Aegypten, zu beweisen. Regierungschef Chruschtschew erklärte in seinen Begrüssungsworten an die Teilnehmer des Forums, die Sowjets seien Internationalisten. Sein Volk hätte als erstes die Ketten des Kapitalismus abgeschüttelt. «Wir hatten Armut, Ruin und Krieg zu überstehen. Deshalb verstehen wir besonders gut die Probleme, mit denen die für ihre Befreiung und Unabhängigkeit kämpfenden Völker konfrontiert werden. Die Sowjetunion wird ihr Bestes tun, um den Kolonialismus zu beseitigen und den vor kurzem frei gewordenen Völkern beim Aufbau eines neuen Lebens zu helfen. Die Imperialisten sollen keinen Erfolg haben in der Wiederherstellung der kriminellen, kolonialistischen Ordnung!»

Vorgeschichte und Programm

1961 fand — ebenfalls in Moskau — das erste Weltjugend-Forum statt. Damals nahmen rund 750 Delegierte aus 111 Ländern daran teil. Die Durchführung eines zweiten Forums wurde im Februar dieses Jahres in Florenz an der internationalen, kommuni-



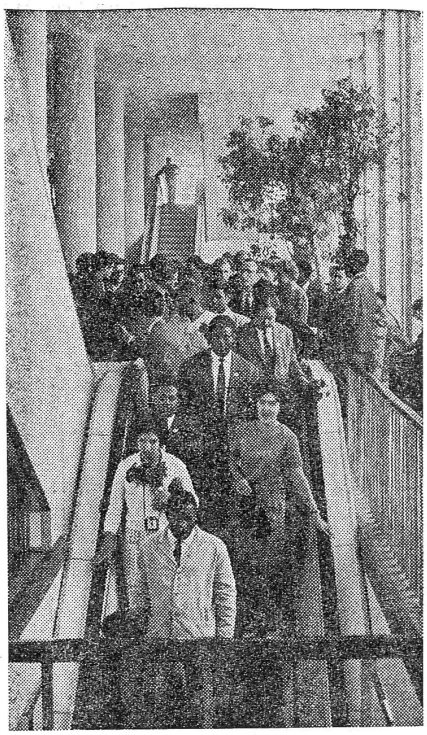
Das Emblem des Weltjugend-Forums: im Hintergrund eine Weltkugel, im Vordergrund eine Fackel mit fünf verschiedenfarbigen Strahlen, die Erdteile symbolisierend. Im Zentrum Moskaus leuchtete das Kennzeichen von Mauern und Hauswänden; es flatterte auch über den wichtigsten Strassenzügen der Stadt.

Als lebendiges Symbol für die wirtschaftlichen und technischen Errungenschaften der Sowjetunion wurde Astronaut Gagarin verwendet. Hier sehen wir ihn zusammen mit seiner Weltallkollegin Tereschkowa an einer Rahmenveranstaltung des Forums, die dem Zusammentreffen mit sowjetischen Wissenschaftlern gewidmet war und unter dem Motto «Die Welt heute und morgen» stand. Gagarin versah die Rolle des sowjetischen Gastgebers. Er war ein häufig anzutreffender Gast an den Forums-Veranstaltungen.

stisch gelenkten «Konferenz der Jugend und Studenten für die Abrüstung, den Frieden und die nationale Unabhängigkeit» öffentlich vorgeschlagen. Die sowjetischen Vertreter erklärten sich sofort bereit, das Forum im Herbst in Moskau zu organisieren. Ein internationales Vorbereitungskomitee wurde gegründet, das im April erstmals in der sowjetischen Hauptstadt zusammentrat und das permanente Sekretariat zur Vorbereitung des Forums wählte. Als Gast- und Geldgeber sicherten sich die Sowjets sowohl im Komitee als auch im Sekretariat ihren Einfluss. Als Thema des zweiten Forums wurde bestimmt: «Solidarität der Jugend und Studenten im Kampf für Unabhängigkeit und nationale Befreiung für den Frieden». Das Programm, das im Detail vom Sekretariat ausgearbeitet wurde, sah folgenden Ablauf vor: während mehrerer Tage Plenarsitzungen, unterbrochen durch Kommissionsarbeiten in fünf Gruppen. Ferner wurde ein reichhaltiges Rahmenprogramm mit Besichtigungen und vielen Freundschaftstreffen durchgeführt. Im Unterschied zu den Weltjugend-Festivals, wo jeweils die organisierte Massenfröhlichkeit im Vordergrund steht, dominierten am Weltjugend-Forum die Propaganda- und Hetzreden gegen den Westen.

Erfolglose chinesische Störversuche

Obwohl das zweite Weltjugend-Forum programmgemäss verlief, entstanden den Organisatoren doch gelegentlich Schwierigkeiten, die vor allem von der 30köpfigen chinesischen Delegation, sekundiert durch die Nordkoreaner, verursacht wurden. Schon in der ersten Plenarsitzung versuchten sie ihren Einfluss geltend zu machen, indem sie das Konferenzverfahren und den Rapport des permanenten Sekretariats kritisierten. Sie konnten sich jedoch nicht durchsetzen und wurden von der sowjetfreundlichen Mehrheit der Delegierten niedergeklatscht. Aehnlich erging es ihnen bei den weiteren Vorstössen, wobei sie immer wieder versuchten, die sowjetische These von der friedlichen Koexistenz zu widerlegen. Auf eine solche Diskussion konnten sich die Sowjets auf keinen Fall einlassen, zumal die Befürwortung der friedlichen Koexistenz mit dem Westen in krassem Gegensatz zu den allgemein kämpferischen Voten der Delegierten gestanden wäre. Doch die Sowjets ernteten zuviel Sympathie und Anerkennung, als dass den isolierten Chinesen und Nordkoreanern eine Chance blieb, eine Bresche in den Verlauf des Forums zu schlagen. Ebenso erfolglos, ja geradezu peinlich hoffnungslos gestaltete sich das öffentliche Auftreten nicht-kommunistischer Westdeutscher. Die liberalen und die demokratischen Studenten hatten eine Beobachterdelegation nach Moskau geschickt. Ihre sachlichen Voten — sofern sie überhaupt zugelassen wurden — wussten die Organisatoren stets in gemeiner Art zu verzerren, sei es, dass sie gleich mehrere Gegenreferenten mit demagogischen Erklärungen vorschickten, oder dass die gemachten Ausführungen im offiziellen Pressedienst entstellt wurden.



Auf der Rolltreppe verlassen die Delegierten den sowjetischen «Olymp». Sie kommen von einem Bankett, das die Regierung im Dachgeschoss des äusserst imposanten Kreml-Kongresspalastes zu ihren Ehren veranstaltete. Regierungschef Chruschtschew hielt eine längere Ansprache und unterhielt sich anschliessend in jovialer Freundlichkeit mit den Delegierten.

Raffinierte Regie

Die Zwischenfälle, hervorgerufen durch die Chinesen, Nordkoreaner und Westdeutschen, beunruhigten die sowjetischen Organisatoren allerdings kaum. Sie hatten das Forum fest in der Hand und konnten ihm jederzeit den von ihnen gewünschten Verlauf geben. Ihr wohl bestes Requisit der Regie zur Etablierung einer geschlossenen Front unter Führung der Sowjetunion war der Südvietnam-Konflikt. In dieser Frage konnte es keine Differenzen geben. Mit Leichtigkeit liess sich eine solidarische Einheit gegen den amerikanischen Imperialismus bilden. Unter dem psychologischen Druck aufgewühlter Gefühle und Ressentiments wäre schon ein Zögern, erst recht aber ein Abseitsstehen, als Verrat taxiert worden. Es erstaunt deshalb nicht, dass die Organisatoren Südvietnam einen ganzen Verhandlungstag widmeten.

Ein ebenso dankbares Problem war Südafrika, dessen Behandlung eine ähnliche Reaktion bei den Teilnehmern versprach. Gegen den segregationistischen Premierminister Verwoerd wurde ein öffentlicher Schauprozess durchgeführt. Eine lange Reihe von Zeugen wurde einvernommen, und die Berichterstattung darüber füllte Dutzende von Seiten im offiziellen Pressedienst des Forums.

Bücher aus allen Wissensgebieten

Selbstbedienung,

jedes Buch ist jedem Kunden frei zugänglich

Wir sind spezialisiert auf:
Wissenschaftliche Taschenbücher und Paperbacks
Drama
Lyrik
Moderne Literatur
Sport (Segeln, Alpinismus usw.)
Politik

MG

Buchhandlung Müller-Gfeller AG, Bern

Spitalgasse 26 (Soussol)
Telephon 22 26 55 / 56